

OCCULTE PHYSIOLOGIE IV. V.

DR. RUDOLF STEINER.

*Alice Kinkel Stuttgart,
Leubhaustr. 10.*

Setzt: Stgt.-O, Zur Uhlandshöhe 10

I V. V O R T R A G.

=====

Prag, 23/III/1911.

Im gestrigen Vortrage haben wir gesehen, wie in dem einen Organ der Milz, ein ganzes Weltensystem enthalten ist, das soll heute fortgesetzt u. dann auch auf die anderen Organe ausgedehnt werden. Es ist mir gestern nach dem Vortrag gesagt worden, dass sich ein scheinbarer Widerspruch zeigt in dem, was über die Functionen der Milz gesagt worden ist, wenn man bedenkt, dass es ja möglich ist, die Milz aus dem menschlichen Organismus zu entfernen. Der Mensch wird durch ein derartiges Herausheben dieses Organes aber nicht lebensunfähig, was doch sein müsse, wenn die geschilderte rythmisierende Tätigkeit dieses Organes plötzlich aufhören würde. Der Einwand muss zunächst als vollberechtigt anerkannt werden, wenn man sich auf den Standpunkt eines ehrlichen Suchers stellt, der mit denjenigen Mitteln forscht, die uns gegenwärtig gegeben sind. Aber sehen Sie, ich habe Ihnen oft gesagt, wie gross die Schwierigkeiten sind gerade für solche Zeitgenossen, welche mit den Rüstzeug unseres heutigen Wissens an occulte Mitteilungen herangehen. Wir werden im Verlaufe dieser Vorträge, wenn wir tiefer in die occulten Dinge eindringen, im Prinzip schon selber sehen, wie derartige Fragen sich lösen u. wie der hier gemachte Einwand sich aufhebt. Ich will aber doch schon jetzt aufmerksam darauf machen, wie die Entfernung der Milz durchaus vereinbar ist mit den gestern hier angeführten Tatsachen.

Was wir küsserlich substanziell vor uns sehen, das ist doch nicht der ganze Mensch. Die Theosophen unter Ihnen wissen ja schon, dass dem zu Grunde liegen höhere, übersinnliche Teile, also der Aether- oder Lebens-

leib, der Astralleib etc. - Wenn wir nun hier auf die Milz hinweisen in theosophischem Sinne, so wissen wir, dass damit nicht nur das gemeint ist, was in der äusserlichen physischen Milz vor sich geht, sondern, dass das, was sich da zeigt, nur der Ausdruck für Vorgänge ist, welche sich im Geistigen abspielen. Die Milz ist für die äussere Wissenschaft wenig bedeutungsvoll, aber wir können sagen, dass je mehr ein Organ in geistiger Beziehung bedeutet, je weniger ist es in physischer Hinsicht massgebend. Denken wir einmal was das Hin- u- Herschwingende Pendel bedeutet für die Erklärung des Gesetzes der Schwerkraft. Wenn Sie den Pendel fortnehmen, so bleibt nichts übrig um das Gesetz zu beweisen. So ist es in der unorganischen Natur überall. Es ist aber nicht notwendig, dass mit der Wegnahme des physischen Organes auch die geistigen Wirkungen aufhören. Die Systeme von Kraftwirkungen, die dem äusserlich sichtbaren zu Grunde liegen, hören nicht auf, wenn wir die physischen Organe entfernen, es kann sogar unter Umständen das Herausnehmen eines physischen Organes nützlich sein u. das darin bleiben ein viel grösseres Hindernis bilden für die Vorgänge der geistigen Welt als die Herausnahme, wenn z. B. eine schwere Erkrankung des Organes vorliegt.

Aber wie gesagt, der Einwand ist durchaus begreiflich für jemanden, der noch nicht tiefer eingedrungen ist in die theosophischen Dinge; mit dem tieferen Verständnis verschwinden solche Einwände dann ganz von selber. Diese Erfahrung muss man überhaupt immer machen, meine lieben theosophischen Freunde, dass sich für diejenigen gerade, welche mit einem gewissen begründeten Wissen an die Theosophie herantreten, sich Widerspruch auf Widerspruch zeigt, namentlich wenn man dann schnell fertig mit seinem Urteil ist. Da zeigt sich dann Theosophie leicht als etwas ganz Hirnverbranntes, als das tollste Zeug. Es muss aber immer wieder betont werden, dass kein einziger Widerspruch, auch nicht der allergeringfügigsten Art, wirklich besteht zwischen wahrer Wissenschaft und Theosophie; man muss sie nur richtig verstehen.

Das ist allerdings bei der Theosophie nicht so ganz einfach, denn das Gesamtgebiet, über das sie Aufklärung zu geben hat, ist so kompliziert u. so weit ausgedehnt, dass man immer nur Teile geben kann. An den einzelnen Teilen, wenn sie nicht im Zusammenhange übersehen werden, zeigen sich dann allerdings leicht gewisse Widersprüche. Man kann es aber nur in Teilen geben, denn man könnte ja sonst gar nicht anfangen mit dem Eindringen der theosophischen Wahrheiten in das Gesamtwissen unserer Zeit.---

Was wir gestern darzulegen versuchten, ist noch verhältnismässig leicht verständlich, wir kommen nun heute in kompliziertere Gebiete zunächst bei der Milz selber u. dann bei den anderen Organen; denn die Umrythmisierung der unregelmässig aufgenommenen Nahrungszufuhr ist nicht die wichtigste von den Functionen der Milz, sie war nur am leichtesten, im Zusammenhange mit dem gestern Gesagten, verständlich zu machen. Denn schliesslich könnte der Mensch ja durch eine vernünftige Regelung seiner Ernährung diese Function der Milz mehr oder weniger unnötig machen. Weit wichtiger ist (ausser vielem anderem) die Tätigkeit, welche die Milz gegenüber der Zusammensetzung der Speisen auszuüben hat. Nicht ~~am~~ wahr, so lange man die Anschauung hegt, dass dasjenige, was wir als Nahrung in uns aufnehmen, nur die tote Masse an sich ist, solange könnte es allerdings scheinen, als ob es genügt, dass diese äusseren von uns aufgenommenen Stoffe durch den Magen (u. durch die Verdauungswerkzeuge im weitesten Sinne) verarbeitet werden. So etwa stellen es sich ja die Menschen heute vor, dass die Nahrung aus so u. so zusammengesetztem blossen, bestimmungslosem Stoff bestünde.

So ist es aber nicht. Die Nahrungsmittel sind keine Ziegelsteine, die einfach, wie beim Bau eines Hauses z. B., in jeder Art beliebig hier oder dort als Bausteine verwandt werden können. So ist es nicht mit den Nahrungsmitteln, die wir in uns aufnehmen, sondern das sind ja alles organische
(niche

Stoffe, von denen jedes seine innere, ihm eigentümliche Gesetzmässigkeit, eine innere Regsamkeit hat. Wenn wir also diese Stoffe mit uns verbinden wollen, sie unserer inneren Regsamkeit einfügen wollen, so werden sie zunächst sich nicht so geduldig fügen wie etwa leblose Ziegelsteine, sondern sie werden ihren eigenen, inneren Rythmus, ihre eigenen Bewegungsformen geltend machen. Der Mensch muss also diesen eigenen Rythmus der Stoffe zunächst vernichten, ihm entgegenarbeiten, um sie dem Rythmus, der in seinem eigenen Innern ist, einzugliedern. Dass sich diese eigene Regsamkeit oft sogar in sehr unliebsamer Weise geltend machen kann, sehen Sie z. B. an der Wirkung von starken Giften, die sich nicht nur nicht einfügen lassen in den menschlichen Organismus, sondern die eine Attacke ausüben auf diesen u. ihn sogar töten können.

So sehen wir, dass also jeder Nahrungsstoff seinen eigenen Rythmus hat, also nicht sozusagen aus gleichgiltigem Baumaterial besteht, sondern die eigene Natur dieser Baumaterialien muss erst überwunden werden. In dem Organ der Milz sehen wir nun dasjenige Werkzeug, welches entgegenzutreten hat demjenigen, was Eigenleben hat. Also nicht nur unsere Unregelmässigkeiten bei der Aufnahme der Nahrung, sondern auch die Nahrungsmittel selber müssen von der Milz umrythmisiert werden. Dies besorgt die Milz zuerst, aber auch die anderen inneren Organe, die wir gestern besprochen haben, die Leber u. Galle arbeiten mit hieran.

Wir haben hier also in uns ein Organsystem, welches gleichsam die Eigennatur unserer Nahrungsmittel zurückschiebt, u. was zusammen mit der Tätigkeit des Magens u. der anderen Verdauungswerkzeuge es möglich macht, dass diese Stoffe schliesslich in unser Blut übergehen, also in dasjenige System, was der Träger unseres Ich ist. Bevor also die von aussen hereinkommenden Stoffe sich in dieser Weise mit unserem Ich verbinden können, müssen die ihnen anhaftenden Eigengesetzlichkeiten der äusseren Welt abgestreift sein, um der inneren Gesetzlichkeit unseres Organismus zu entsprechen.

In Milz, Leber, Galle haben wir also Organe, welche mit ihrer Wirkung auf den Magen u. das ganze übrige Verdauungssystem für die ^{innere} Rythmisierung der menschlichen Natur sorgen; ihre Wirkung steht also nicht nur der Innenwelt gegenüber, sondern sie müssen sich auch in lebendiger Wechselwirkung mit der Aussenwelt betätigen. Diesen Gesetzen der Aussenwelt stellen sie sich aber entgegen u. lassen sie nicht bis ins Innere des Menschen eindringen. Wenn also nichts weiter dazu käme, so würde der Mensch ein vollständig in sich isoliertes Wesen sein, trotz der äusseren Nahrungszufuhr. Ebenso notwendig wie für den Menschen daher dieses innere Organsystem ist, so muss er aber auch in der Lage sein, sich mit dem Werkzeug seines Ich, mit seinem Blut, sich mit der Aussenwelt in Beziehung zu setzen. Durch die inneren Organe steht das Blut mit der Aussenwelt, wie wir gesehen haben, nur so in Beziehung, dass es völlig abgeschnitten sein würde von derselben, es ist also ein anderes Organsystem dafür nötig u. das hat der Mensch in seiner Lunge. In der Lunge wird das Blut in unmittelbare Berührung gebracht mit der Aussenwelt, durch den Sauerstoff der Luft, den es zu seiner Auffrischung in sich aufnimmt. Hier tritt nichts Abschwächendes dem, was aus der Aussenwelt eindringt, gegenüber, sondern den Sauerstoff nimmt der Mensch unverarbeitet in sich auf, er bleibt also ganz so, wie es seiner eigensten Natur entspricht.

Das Blut erhält also alle Nahrung auf der einen Seite sorgfältig filtriert durch das innere Organsystem u. wird dadurch zum Ausdruck des inneren Rythmus im Menschen; dadurch aber, dass es durch den Sauerstoff unmittelbar mit der Aussenwelt in Berührung tritt, ist die menschliche Organisation nicht völlig in sich abgeschlossenes, sondern zugleich pulsiert auch der Rythmus der äusseren Welt in das Blut hinein. Wir sehen also, wir haben etwas Wunderbares vor uns im Blute, ein wirkliches physisches Ausdrucksmittel des Ich. Von der einen Seite wirkt darauf ein die innere Welt, von der anderen Seite die äussere. In diesem Enderentgegenwirken, von der einen Seite durch Milz, Leber, Galle, von

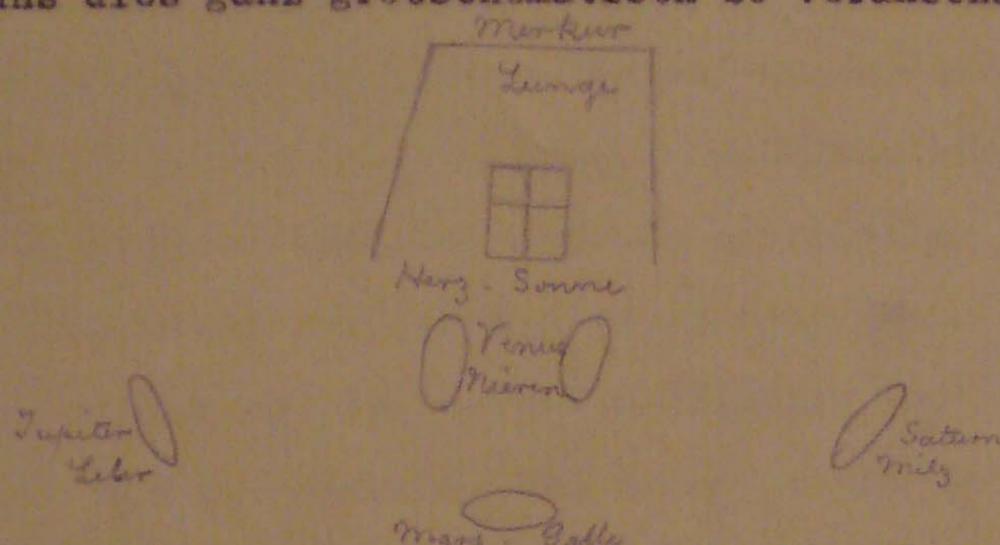
der anderen Seite durch das Lungensystem, durch diese zwei Systeme, die sich im Blut treffen, ist dem Ich die Aussenwelt wie die Innenwelt gegeben sie berühren sich im menschlichen Ich ganz unmittelbar. Wie positive u. negative Elektrizität stossen so zwei Weltenwirkungen im Menschen zusammen Dies Aufeinanderprallen im menschlichen Blut vollzieht sich in dem eigentlichen Organ des Blutes, im Herzen, in dem sich die zwei Systeme, an denen der Mensch nach zwei Seiten hängt, begegnen.

Am menschlichen Herzen hängt auf der einen Seite der ganze Innenorganismus, auf der anderen Seite ist daran angeknüpft durch die Tätigkeit der Lunge die Regsamkeit der äusseren Welt.

Nun wäre es ja an sich möglich, dass, wenn zwei Systeme zusammenstossen, sich nun eine unmittelbare Harmonie ergäbe. Wenn das so wäre, so wäre der Mensch gleichsam wie eingespannt in eine innere Welt, welche sein inneres Gleichgewicht wie von selber schüfe, aber wir werden sehen, dass es so nicht ist. Die Welt lässt uns nicht passiv. Wir werden immer mehr als das Wesentliche am Menschen erkennen, dass ein Rest bleibt für seine eigene Innentätigkeit. Wir müssen im Menschen selber suchen den Ausgleich, der sich da vollziehen muss, durch ein eigenes Organsystem muss diese Harmonisierung herbeigeführt werden. --- Dieser Ausgleich wird nun herbeigeführt dadurch, dass eingeschaltet ist in den ganzen menschlichen Organismus dasjenige, was wir das Nierensystem nennen. Dies Nierensystem harmonisiert sozusagen jene äussere Wirkung, die von der Lunge herrührt, mit der inneren Wirkung, die von den Organen, welche die Nahrungsmittel bereiten, herrührt. Durch die Nieren kommen wir in die Lage einen Ueberschuss abzugeben, welcher sonst entstehen würde. Jetzt haben wir der ganzen inneren Organisation wie Milz, Leber, Galle gegenübergestellt, das, wofür diese Organe ihre vorbereitende Tätigkeit entwickeln u. auf der anderen Seite gegenübergestellt die Systeme, welche der einseitigen

Isolierung entgegenarbeiten u. gleichzeitig die gesamte Harmonisierung betreiben; angegliedert an das Blut-Herzsystem, Leber, Milz, Galle auf der einen Seite, die Lunge u. das Nierensystem auf der anderen Seite.

Wenn wir nun uns dieses Blutsystem aufzeichnen u. in den Mittelpunkt das Herz hineinsetzen u. die anderen Organe herumgruppieren, so können wir uns dies ganz grobschematisch so veranschaulichen:



Wir werden später sehen, wie ungemein interessant auch z. B. der Zusammenhang zwischen Nierensystem u. Lungensystem ist, jetzt wollen wir darauf zunächst nicht näher eingehen, sondern das Ganze im Zusammenhang betrachten.

Im Herzen als dem Mittelpunkt des Ganzen haben wir also das Allerwichtigste zu sehen. Wir haben hingewiesen gestern auf die Beziehung der Organe Milz, Leber u. Galle als: -

Saturn, Jupiter u. Mars u. ihre occulte Bedeutung. Aus dem gleichen occulten Grunde haben wir nun im Herzen etwas, das den Namen Sonne so verdient wie die wirkliche Sonne in der Aussenwelt. Weiter wird das Nierensystem bezeichnet mit dem Namen Venus u. die Lunge mit Mercur. So haben wir in den Namen schon angedeutet etwas wie ein inneres Weltensystem.

Erst wenn wir die Dinge so betrachtet haben, haben wir eine Vollständigkeit gegeben von dem, was wir eine innere Welt nennen können.

Ich werde Ihnen nun zu zeigen haben, wie zwischen Sonne, Venus u. Mercur ein ähnlicher Zusammenhang besteht, wie er gestern gezeigt wor-
(den

ist zwischen Saturn, Jupiter u. Mars. Ist nun im Herzsystem etwas gezeigt, was in seiner Wesenheit in dies innere Weltsystem des Menschen eingebettet sein muss, damit es so leben kann, wie es eben sein muss?

Wir haben im Herzen als dem Centrum unseres Blutsystems das physische Werkzeug für unser Ich vor uns.--- Ein Ich, das frei herumfliegt ist nicht denkbar.

Ein Ich in unserer Welt setzt voraus ausser dem physischen Leib, einen Aether- u. Astralleib. So setzt auch das physische Organ des Ich voraus solche Abbilder des Aetherischen u. Astralen. Wie die Pflanze gleichsam herauswächst aus der sie umgebenden Natur, so muss auch für den Menschen die äussere Welt erst umgestaltet werden, damit sich eingliedern kann, was das Werkzeug des menschlichen Ichs wird.--- Wenn wir nun auch sagen können, dass dieses Ich durch die Lunge von aussen bestimmt wird, so ist die Lunge selber doch ein Organ der physischen Leibesorganisation, d. h., es ist nicht dieses Organ, sondern die durch dasselbe eingeatmete Luft, welche es möglich macht mit einem äusseren Rythmus das Blut zu durchdringen.

Wir müssen also unterscheiden zwischen dem, was nicht unmittelbar aufs Blut durch's Aeussere herantritt u. dem, was durch die Luft unmittelbar herantritt u. zwischen dem, was auf dem Umwege durch die Seele in die Sinne eindringt durch das Nervensystem bis auf das Blut. Diese letztere Berührung ist ja keine stoffliche, sie geht aber ständig vor sich bei dem, was als Wahrnehmung der Umwelt (durch) die Seele empfindet. Wir nehmen damit etwas wie einen geistigen Atmungsprozess in diesem Wahrnehmungsprozess in unseren Organismus herein. Die Frage, welche wir uns vorlegen müssen, ist nun, wie wirken diese beiden Prozesse zusammen? Legen wir uns diese Frage genauer vor, denn sie ist von sehr wesentlicher Bedeutung.

Wir wollen sie zunächst wieder mit einer hypothetisch gegebenen

Antwort zu beantworten suchen. Im Menschen kann nichts für sich dastehen, es muss ebenso wie in der übrigen Welt, wie im Makrokosmos alles in diesem menschlichen Mikrokosmos aufeinanderwirken. Wenn wir das nun näher zu begründen suchen, stossen wir zunächst auf ungeheure Schwierigkeiten; denn das Blut ist ja, trotzdem es so fein filtriert, trotzdem durch so vieles dafür gesorgt ist, dass es so wunderbar zusammengesetzt ist, doch schliesslich physische Substanz. Also zunächst ist ein weiter, weiter Abstand zwischen demselben u. den Wahrnehmungsprozessen, welche sich aus den Gefühlen u. Gedanken der Seele, dem Aufbau durch Willensimpulse u.s.w. kennzeichnen. Aber das ist ja eine Realität, dass es Wahrnehmungsprozesse gibt. Wie das zusammenhängt, darüber können sich Weltanschauungen streiten, aber nicht darüber, dass unser Seelenleben eine Realität für sich darstellt, nicht ganz für sich abgesondert, es hängt ja alles zusammen, aber doch in einer gewissen Weise abgesondert.

Auf der einen Seite haben wir also ein Physisches, Materielles, wenn auch noch so differenziert u. stark filtriert, wie es das Blut ist. auf der anderen Seite haben wir als eine Realität die Gedanken u. Wahrnehmungsprozesse, also etwas rein geistig-seelisches. Diese Verschiedenheit hat nun von jeher dem menschlichen Denken solche Schwierigkeiten bereitet, dass die mannigfaltigsten Weltanschauungen daraus entstanden sind.

Wir können diese Weltanschauungen prinzipiell in zwei Gruppen teilen, nämlich erstens diejenige Gruppe (namentlich die früheren Denker) welche der Gedankenwelt einen Einfluss auf das Physische einräumen, u. zweitens die Gruppe der neueren materiellen Denker, für welche die Gedanken einfach produziert werden aus der Materie selber. Für Theosophen gibt es hier natürlich keine Streitfrage.

In neuester Zeit ist etwas anderes hinzugetreten, dasjenige, was

man den psycho-physischen Parallelismus nennt. Das ist eine sehr bequeme Art, durch die eigentlich nichts erreicht worden ist. Weil man nämlich gar nicht fertig wurde mit diesen gemeinsamen Vorgängen u. ihren geheimnisvollen Wechselwirkung, so liess man einfach beide parallel neben einander herlaufen; man dringt also gar nicht in die Sache selber ein, sondern wirft die Schwierigkeiten einfach weg.--- Dass man mit diesen Weltanschauungen so gar nicht weiter gekommen ist in der Lösung des Problems, liegt einfach daran, dass alle Streiterei auf diesem Boden eben gar nicht zu entscheiden ist.

Wir haben es mit Nichtmateriellen Vorgängen zu tun, wenn die Tätigkeit des Seelenlebens in Betracht kommt u. mit materiellen beim Blut. Das kann durch ein blosses Nachdenken darüber nicht geklärt werden. Wenn man gegenüberstellt das Seelische der physischen Betätigung, so ergibt das Nachdenken eben nichts, erst dadurch wird über diese Frage etwas entschieden werden können, dass eintritt eine höhere Erkenntnis, die weder stehen bleibt beim Physischen noch beim Denken.

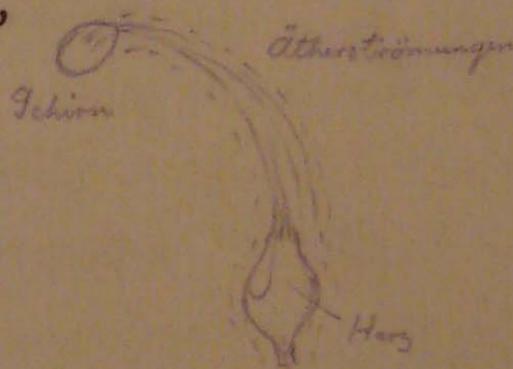
Wir müssen auf der einen Seite zum Uebersinnlichen, auf der anderen zum Ueberphysischen - also von beiden Seiten - aufsteigen aus der physischen Welt, und dafür sind eben jene Seelenübungen notwendig, die uns in der vorhergekennzeichneten Art möglich machen eine Erhebung in ein höheres Geistiges. Dadurch dringen wir sozusagen eine Stufe tiefer ein in das Uebersinnliche des menschlichen Organismus.--- Da tritt uns nun zuerst entgegen dasjenige, was uns als der Aetherleib vom occult-physiologischen Standpunkt aus, als ein Abdruck des Physischen bekannt ist, u. was damit auch als ein Abdruck des Blutes anzusehen ist. Nun fragt es sich, können wir heran an dieses Glied unserer Wesenheit durch unsere Impressionen Gedanken, etc.? Zum Physischen können wir nicht heran, das haben wir gesehen, u. so unmittelbar können wir auch an den Aetherleib nicht heran. Wenn wir in unserer Seele arbeiten, so bekommen wir zunächst äussere Ein-
(drücke

aber wir tun noch mehr, wir speichern diese Eindrücke in uns selber auf.

Denken Sie z. B. an das, was sich uns darbietet in dem Erinnerungsvermögen; wir sehen einen Baum z.B. oder haben einen Geruch, das wird auf gespeichert in der Seele vom äusseren Eindruck. In dem Augenblicke wo wir ein Erinnerungsbild vor uns haben, muss etwas anderes in uns vorgegangen sein, als wenn wir eine beliebige Wahrnehmung durch unser Ich bewirken, es ist ja auch etwas anderes nicht wahr, wenn wir Schlüsse ziehen, Urteile bilden, etc., dann arbeiten wir, wie Sie ja wissen im astralen Leibe. Die Erinnerungen wirken aus dem Aetherleib heraus, sie pressen sich gleichsam in den Aetherleib hinein. Durch unser Gedächtnis haben wir drinnen erhalten Vorstellungen von seelischen Betätigungen mit der Aussenwelt im Aetherleib, als nächsten übersinnlichen Ausdruck, es fragt sich nun, wie geschieht es, dass dasjenige, was sich herandrängt in den Aetherleib, ins Physische übergeleitet werden kann. Es geschieht das auf eine sehr merkwürdige Weise. Das Blut erregt Strömungen im Aetherleib (namentlich nach oben zu), die zum Kopfe hingehen, sie sammeln sich da ungefähr so, wie etwa electriche Ströme positiver u. negativer Electricität sich ansammeln, wenn sie zum Ausgleich hinstreben.

Wir sehen da im Gehirn mit hellseherischem Blick unter ganz gewaltiger Spannung zusammengedrückte Aetherströmungen sich bilden, sie sammeln sich da von beiden Seiten wie zwei Ströme. etwa so:

Wenn die Ausgleichung geschieht, dann ist eine Gedächtnisvorstellung geworden. Durch die Wiederholungen dieser Strömungen im Aetherleib verdichten sie sich so stark, dass sie sich am Mittelhirn ein Organ schaffen für die Gedächtnisvorstellungen u. gegenüber ein anderes Organ. Diese Organe sind die physisch-sinnlichen Ausdrücke dieser Strömungen im Aetherleib.



Das eine Organ ist die Zirbeldrüse,
das andere der sogenannte Hirnanhang.
Hier an ganz bestimmter Stelle des Or-
ganismus können wir also das Zusammen-
wirken des Uebersinnlichen mit dem phy-
sischen Leibe beobachten.



Es ist wichtig, dass wir diesen
Gedanken ganz genau festhalten, dass wir hiermit vom Uebersinnlichen aus
den physischen Ausdruck finden für diese Vorgänge. Es ist daher auch
begreiflich, dass gerade diese Organe für die äussere Wissenschaft wenig
Sinn haben, da sie ja ein Ausdruck sind für etwas übersinnliches.



(Die verschiedenen Organorgane)
Vortrag 4. in ihrer Wirksamkeit
u. Gesamtheit.